A man in a light blue shirt is shown from the chest up, looking upwards and holding a blue spiral-bound notebook high in the air with his right hand. The background is a gradient of blue, with a dark blue curved shape at the bottom right. The overall image conveys a sense of aspiration and professional growth.

RZV JOURNAL

April 2007

Modernes Personalmanagement

Die ZGASSt des Caritasverbandes für die Diözese Münster e.V.

- ▶ RZV GmbH eröffnet neue Geschäftsstelle
- ▶ eHealthweek Berlin 2007 / ITeG
- ▶ RZV Managementforum 2007



Horst-Peter Cuske
Geschäftsführer der RZV GmbH

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren,

ein Winter, der so recht keiner war, ist vorüber und der Frühling zeigt sich Anfang April nun mit Macht und Farbenpracht, schon wieder zu warm für die Jahreszeit. Aber es ist einfach schön, die Frühlingsblüten leuchten zu sehen und sich der Sonne auszusetzen.

Der Aufschwung ist auch spürbar, wenn nicht im eigenen Geldbeutel, so doch in den Wirtschaftszahlen, in der Presse und auch beim Reisen. Die Autobahnen rund um die Ballungszentren sind mittlerweile dauerverstopft und auch das Zufahren wird zur Qual, wenn nicht rechtzeitig reserviert wurde. Auch der Flugverkehr hat immens zugelegt, Flüge nach München oder Berlin sind fast grundsätzlich ausgebucht, auch bei deutschen Fluggesellschaften kommen nun häufiger Überbuchungssituationen vor, wie man sie sonst nur aus den USA kennt.

Das konnten wir unlängst erleben, als wir im Rahmen einer Verbandsdelegation zur HiMSS geflogen sind. Um unseren Weiterflug von Atlanta nach New Orleans mußten wir regelrecht kämpfen und letztlich haben wir den Anschlußflug nur bekommen, weil ein freundliches amerikanisches Ehepaar uns ihre Sitzplätze überließ. Fast alle deutschen Teilnehmer hatten ähnliche Probleme und kamen zum Teil erst mit 1 – 2 Tagen Verspätung zur größten IT-Messe für den Gesundheitsmarkt in das Kongresszentrum an den Mississippi.

Rund 25.000 Besucher füllten das Großereignis, eine gelungene Kombination aus Messe und Kongress, auf dem eine Fülle an Fachbeiträgen aus aller Welt geboten wurde. Den Reiz machte die besondere Mischung aus Hollywood und Professionalität aus: die Auftaktveranstaltung mit Steven A. Ballmer von Microsoft als key-note-speaker, dazu Captain Kirk (alias William Shatner) aus „Raumschiff Enterprise“, der die Messe in intergalaktischer Manier eröffnete und dabei verdeutlichte, dass die Visionen der Filmmacher und der IT-Betreiber gar nicht so weit auseinander sind. Die Themen sind hingegen die gleichen wie in Europa: mobil, vernetzen, hightech in allen Varianten, der US-Markt ist voller Dynamik.

Die Stadt New Orleans hingegen leidet noch unübersehbar an den Folgen des Hurricanes Katrina vor gut anderthalb Jahren. Große Teile der Stadt sind immer noch verwüstet, die Menschen kommen nur zögerlich zurück, zu ungewiß ist die Zukunft. So bleibt als Fazit eine beeindruckende Veranstaltung in einem schwierigen Umfeld.

Ungewohnter Lärm begleitet mich nun schon seit Tagen während meines Büroalltags. Der Bau unseres neuen RZ-Betriebes hat begonnen. Unmittelbar hinter dem altherwürdigen Sanatoriumsgebäude entsteht eine große Baugrube im Hang. Hier wird der zweigeschossige Technikbau erstellt, der gegen Ende des Jahres unser „elektronisches Herzstück“ sein wird. Alle Server, ein Großteil der Datenspeicher sowie die erforderliche Infrastruktur mit Klimatisierung und Sicherheitseinrichtungen werden darin untergebracht. Ein Bau nach neuesten Sicherheitsstandards, menschenleer, ferngesteuert. Die RZ-Mitarbeiter verbleiben in ihren Büros, Zugriff zu den Rechnern gewährleisten Hochgeschwindigkeitsdatenwege und eine Funkverbindung, Einblick ermöglichen Fernsehkameras; Zutritt zu den neuen Räumlichkeiten erfolgt nur noch zu Wartungszwecken oder im Falle technischer Störungen. Die alten Räumlichkeiten im Berufsbildungswerk unseres Gesellschafters bleiben erhalten, von hieraus werden unverändert die Kuvertierung und Verteilung der Listen und Formulare vorgenommen, der alte Maschinsaal bleibt als Backup-Lösung bestehen. So vollziehen wir einen wichtigen Meilenstein in Sachen Betriebssicherheit, klar auch, dass wir das neue Gebäude zertifizieren lassen.

In der nächsten Ausgabe kann ich bestimmt bereits Näheres berichten, wie und wann wir den Umzug planen.

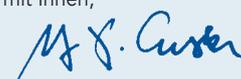
Kurz nach Ostern findet wieder die ITeG statt, die IT-Messe für die Gesundheitsbranche. Nach erfolgreichem Start dieser Fachmesse in Frankfurt, die sich ausschließlich dem Thema IT widmet, ist der Austragungsort für 2007 und das kommende Jahr nun Berlin. In diesem Jahr kombiniert sich die Messe mit der „eHealthweek Berlin 2007“, einer europäischen Initiative zum Gesundheitswesen mit viel politischer Prominenz und großem Rahmenprogramm. Ferner plant der Verband – ähnlich wie das große Vorbild HIMSS – eine



Auftaktveranstaltung der HiMSS

zunehmende Mischung aus Kongress, Messe und Internationalisierung. So erhoffen sich Veranstalter und Messefirmen einen großen Zuspruch und regen Besucherandrang.

Auch die RZV GmbH ist wieder mit dabei, wir sind vom 17. – 19.04. in der Halle 1.2, Stand C 08 der Messe Berlin zu finden. Die Einladung dazu liegt Ihnen bereits vor. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und auf gute Gespräche mit Ihnen,


Ihr H.-P. Cuske



Impressum

Herausgeber: RZV Rechenzentrum Volmarstein GmbH,
Grundschoetteler Straße 21, 58300 Wetter (Ruhr)

ViSdP: Horst-Peter Cuske

Redaktion: Horst-Peter Cuske, Peter Bauske, Mike Dickmann,
Matthias Günter, Dr. Meike Hillen (Chefredakteurin), Walter Wältken

Gestaltung: Raffelt Mediendesign/Dortmund

Illustration: Anke Dammann Illustration/Grafik-Design, Wuppertal
Alle im RZV Journal erschienenen Beiträge und Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Ein großer Teil der verwendeten Produktbezeichnungen sind eingetragene Warenzeichen ihrer jeweiligen Hersteller. Die RZV GmbH übernimmt keine Haftung dafür, dass nicht gekennzeichnete Namen oder Bezeichnungen frei von Rechten Dritter sind.

© 2007 RZV GmbH

Inhalt

4-7

Modernes Personalmanagement

Die ZGAsT des Caritasverbandes für die Diözese Münster e.V.

8-9

eHealthweek Berlin 2007

Berlin lädt ein zur Gesundheitswoche



10

RZV GmbH München

RZV GmbH eröffnet neue Geschäftsstelle

11

Vorankündigung

RZV-Managementforum 2007 / Termine

12-14

Rückblick

RZV FORUM 2006 / Fachtagung „IT-Service Management im Gesundheitswesen / myRZVpers.on auf der CeBIT

15

Kurz erklärt

Daten sicher löschen



16-17

Blickpunkt Kunde

Aktuelle Meldungen

18

Was ist eigentlich ...

Web 2.0

19

Serie

Sir Ronald Ross – ein Leben „für seine Arbeit über Malaria“



Abgerechnet wird zum Schluss

Modernes Personalmanagement umfasst vielfältige Aufgaben

Seit vielen Jahrzehnten ist der Caritasverband der Diözese Münster als kirchliche Einrichtung erfolgreich im sozialen Bereich tätig. Nachhaltig den Menschen zu helfen und aktiv das soziale Leben mit zu gestalten, steht dabei im Fokus des karitativen Handelns. Eine Voraussetzung für die Erfolgsgeschichte der Caritas war und ist, dass sie sich einer modernden Organisationsform und modernen Arbeitsweisen nie verschlossen hat. Modernes Personalmanagement ist dabei auch ein Teil der Strategie mit dem Ziel, Menschen in Not noch effizienter helfen zu können und dabei auch den eigenen Mitarbeitern ein positives Arbeitsumfeld zu bieten. Nachhaltiger Erfolg bedeutet Werterhaltung und -steigerung auf lange Sicht. Eine zielorientierte Maßnahmen- und Ressourcenplanung im Personalbereich ist dazu unabdingbar. Von einer modernen Personallösung erwartet man heute zu Recht mehr als die fehlerfreie Abrechnung der Gehälter,

Bereichen Gehaltsabrechnung und Personalverwaltung wird immer länger. Die Erstellung und Pflege der Dienst- und Arbeitsverträge, die Führung der Personalakten inklusive des erforderlichen Schriftverkehrs gehören ebenso zu diesem Aufgabengebiet wie die Auswertung personalrelevanter Daten und die Urlaubs- und Fehlzeitenverwaltung. Dabei ist diese Aufzählung noch lange nicht vollständig. Modernes Personalmanagement und Personalcontrolling stellen eine Vielzahl weiterer Anforderungen. Dazu gehören auch das Management der Personalkosten, die effiziente Unterstützung in den Arbeitsabläufen und die Reduzierung von Betriebskosten.

Ein Weg dahin ist die Auslagerung von einzelnen Aufgaben, komplexeren Verwaltungsprozessen bis hin zu ganzen Abteilungen an externe Dienstleistungsunternehmen. Diese Auslagerung, neudeutsch Outsourcing genannt, entlastet die eigene Organisation und verlagert die Aufgaben an Spezialisten. Alle abrechnungsrelevanten Daten werden nicht mehr in der eigenen Organisation verarbeitet, sondern dem externen Dienstleister übermittelt, der sämtliche Aufgaben - von der Abrechnung bis zum Versand der Lohn- und Gehaltsbescheinigungen und zur Erstellung von Überweisungslisten - übernimmt. Da er diese Aufgaben für eine Vielzahl von Unternehmen leistet, kann er auf der Kostenseite von Größeneffekten profitieren und

einen Teil dieser Kosteneinsparungen an seine Kunden weitergeben.

Die ZGASt des Caritasverbandes für die Diözese Münster e.V., 1976 gegründet, steht heute unter der Leitung von Karsten Bierkämper-Probst und hat sich gerade in den letzten Jahren von einer „klassischen“ Abrechnungs-

Caritas der Diözese Münster e.V.

Die Caritas der Diözese Münster e.V. umfasst heute als Teil des Caritasverbandes Münster über 2.600 soziale Dienste, Kindergärten und Einrichtungen, in denen Menschen in Not, Familien, Alten und Behinderten geholfen wird.

stelle hin zu einem innovativen Personal-Dienstleister entwickelt. Das Management der ZGASt und ihr hoch motiviertes Team haben wesentlich dazu beigetragen, ihr Leistungsspektrum und ihr Image nachhaltig voranzutreiben.

Dienstleistungsportfolio der ZGASt

Die ZGASt bietet heute ein umfassendes Leistungspaket in den Bereichen Gehaltsabrechnung und Personalverwaltung vorrangig im Bistum Münster an. 14 Mitarbeiter in Voll- und Teilzeit kümmern sich um mehr als 100 Dienstgeber mit mehr als 8.000 Gehaltsabrechnungen monatlich. Die Mitarbeiter stehen jederzeit in allen Fragen rund um die Gehaltsabrechnung zur Verfügung und unterstützen in arbeits- und tarifrechtlichen Themen. Regelmäßige Schulungen und die kontinuierliche Weiterbildung der Mitarbeiter garantieren deren Beratungskompetenz auf höchstem Niveau.

Die Gehaltsabrechnungen erfolgen überwiegend auf Grundlage der AVR (Richtlinien für Arbeitsverträge in den Einrichtungen des deutschen Caritasverbandes). Darüber hinaus werden auf Wunsch auch andere Tarifwerke abgerechnet, wie zum Beispiel KAVO, TV-L, LBesG, TVöD. Selbstverständlich werden auch die Gehälter für Personengruppen wie Geringfügig Beschäftigte, Studenten, Praktikanten, Zivildienstleistende oder Teilnehmer im freiwilligen sozialen Jahr berechnet. Ne-

Modernes Personalmanagement und Personalcontrolling stellen eine Vielzahl weiterer Anforderungen. Dazu gehören auch das Management der Personalkosten, die effiziente Unterstützung in den Arbeitsabläufen und die Reduzierung von Betriebskosten.

auch der Einsatz moderner Informationstechnologien zur Kostenreduzierung zählt zum Anforderungsspektrum an ein modernes HR-System.

Gleichzeitig steigen die Anforderungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Liste der anfallenden Aufgaben in den



Kirchliche Einrichtungen im Wandel - Sitz der ZGASt des Caritasverbandes für die Diözese Münster

ben Gehaltsmitteilungen für seine Mitarbeiter erhält der Kunde Gehaltsstamblätter für seine Unterlagen. Als Standardlisten werden Bruttopersonalkosten, Kostenarten, Bezugsarten, das Journal und die Vollbeschäftigtenstatistik zur Verfügung gestellt.

Für die jährlichen Sondermeldungen erhält der Kunde die Berufsgenossenschafts- und Schwerbehindertenliste. Auch individuelle Aufstellungen unterschiedlichster Art werden auf Wunsch in Datei- oder Papierform übermittelt. Dazu zählen beispielsweise Personalkostenhochrechnungen, Kostenstellen- und Jubiläumslisten, Urlaubsrückstellungen sowie Altersstatistiken. Sämtliche ergänzenden Berechnungen für Altersteilzeit, Pfändungen, Zuschüsse zum Mutterschaftsgeld, Krankengeld etc. werden von der ZGASt durchgeführt. Die ZGASt behält bei der Gehaltsabrechnung Steuern, Sozialversicherungsbeiträge und Beiträge zu Zusatzversorgungseinrichtungen ein und führt diese Abgaben an die entsprechenden Institutionen ab. Sie führt auch alle notwendigen Abstim-

mungen mit diesen Einrichtungen durch. Dies gilt auch für private Abzüge. Ebenso werden das Meldewesen, das Bescheinigungswesen und die Abwicklung von Prüfungen durch die ZGASt betreut. Zur Erleichterung der täglichen Basisarbeit stellt die ZGASt ihren Kunden eine Vielzahl von Formularen und Vordrucken zur Verfügung. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit der Überleitung der Abrechnungsdaten in die Finanzbuchhaltung. Und das Leistungsportfolio der ZGASt Münster bietet noch mehr. Dienstgebern mit eigener Personalabteilung können z. B. vor Ort mit dem eigenen Datenbestand arbeiten. Zu diesem Zweck wird ein persönlicher Zugang zur eigenen Online-Plattform eingerichtet. Eine gesicherte DSL-Leitung verhindert den unberechtigten Daten-Zugriff Dritter. Auf diesem Wege wird der ZGASt-Kunde in die Lage versetzt, sein Controlling und die Weiterverarbeitung der abgerechneten Gehaltsdaten im eigenen Haus vorzunehmen. Noch einen Schritt weiter geht das Angebot der ZGASt, ein „komplettes Personalbüro im Outsourcing“ zu betreiben. Ein solches ▶

Dienstleistungsportfolio der ZGASt

- ▶ Gehaltsabrechnung und Personalverwaltung
- ▶ Individuelle Beratung rund um alle Fragen zur Gehaltsabrechnung
- ▶ Unterstützung in arbeits- und tarifrechtlichen Themen
- ▶ Regelmäßige Information über aktuelle Änderungen und Neuerungen rund um das Thema Gehaltsabrechnung
- ▶ Ergänzende Berechnungen
- ▶ Gesetzliche und private Abzüge
- ▶ Meldewesen
- ▶ Bescheinigungswesen
- ▶ Abwicklung von Prüfungen
- ▶ Formulare und Vordrucke
- ▶ Überleitung der Abrechnungsdaten



ZGASt-Leiter Karsten Bierkämper-Probst und sein Stellvertreter, Björn Kötling

Outsourcing-Angebot umfasst unter anderem die Erstellung von Dienstverträgen, die Führung der Personalakten inklusive des erforderlichen Schriftverkehrs, die Urlaubs- sowie Fehlzeitenverwaltung und vieles mehr. Durch das Auslagern dieser Arbeiten können die Kunden der ZGASt ihren internen Workflow deutlich effizienter gestalten.

Die Qualität der Dienstleistung wird bei der ZGASt heute GROSS geschrieben. Um sie zu sichern, werden regelmäßig Kundenbefragungen durchgeführt. Der Wahlspruch

Zukunftssicherheit bietet die RZV GmbH der ZGASt durch regelmäßige Aktualisierungen der Software. Eine Vielzahl von Schulungsangeboten rundet das Angebot ab.

der ZGASt Münster: **„Damit auch in Zukunft die Menschen im Mittelpunkt stehen“ steht für das Angebot an die Kunden, ihre Gehaltsabrechnung und Personalverwaltung in professionelle Hände zu geben und sich auf ihre eigentlichen Kernkompetenzen, die soziale Arbeit vor Ort, zu konzentrieren.** Die Zusammenarbeit zwischen der ZGASt und ihren Kunden ist geprägt vom gemeinsamen Dialog im Alltagsgeschäft auf der Basis gegenseitiger Wertschätzung. Regelmäßige Informationen über aktuelle Änderungen und Neuerungen rund um das Thema Gehaltsabrechnung werden in Form von Newslettern

versendet. Die ZGASt-Tagungen und gemeinsame Kundenworkshops erfreuen sich immer größerer Beliebtheit bei den Kunden und bieten die ideale Plattform zum Erfahrungs- und Informationsaustausch. Ein eigener Internetauftritt (www.zgast-muenster.de) und eine aktuelle ZGASt-Broschüre runden die Präsenz des innovativen Dienstleisters ab.

Outsourcing als Alternative – neues Technologiezeitalter für die Personalabrechnung!

Eine wichtige Eigenschaft, die ein Personalmanagementsystem aus Sicht von Karsten Bierkämper-Probst heute unbedingt beinhalten muss, ist die Flexibilität der Software. Änderungen in der Organisationsstruktur der Kunden müssen sich ebenso einfach in der

Software abbilden lassen wie neue fachliche Anforderungen. Somit kann die ZGASt ihren Kunden die mit Änderungen verbundenen Dienstleistungen zu einem attraktiven Preis-/ Leistungsverhältnis anbieten. Für die Entscheidung der ZGASt im Jahre 2005 auf die Portallösung „myRZVpers.on“ der RZV GmbH zu setzen – eine Entscheidung, die langfristig die Unternehmensstrategie beeinflusst, waren eine Vielzahl unterschiedlicher Kriterien maßgebend. Karsten Bierkämper-Probst erläutert: **„Das IT-System, für das wir uns entschieden haben, ermöglicht es uns, schnell und effizient zu arbeiten.**

Intelligente Kontrollmechanismen und Plausibilitäten helfen, gerade im hochsensiblen Abrechnungsbereich, Fehler zu vermeiden. Die Lösung, mit der wir arbeiten, erfordert im Vergleich zu anderen Systemen nur geringe Investitionen in Hard und Software, dennoch sind wir technologisch immer auf dem neuesten Stand. Die Datensicherheit und der Datenschutz sind optimal gewährleistet.“

Für Karsten Bierkämper-Probst steht in der Zusammenarbeit mit der RZV GmbH ein geordnetes Miteinander im Mittelpunkt. Dieses Miteinander wird getragen von gemeinsamen Werten wie Flexibilität, konkreten Zielen wie die zeitnahe Lieferung korrekter Daten und einem konstruktiven Dialog. Die RZV GmbH sieht er als „kooperativen Ansprechpartner in allen Lebenslagen“.

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von guten Gründen für die Zusammenarbeit der ZGASt mit der RZV GmbH. Der wichtigste darunter ist sicherlich, dass die Software alle notwendigen Funktionen für eine übersichtliche und korrekte Abrechnung zur Verfügung stellt. Eine Vielzahl von Listen, Auswertungen, Bescheinigungen, Plausibilitätskontrollen und Simulationsmöglichkeiten können genutzt werden. Die Portallösung ermöglicht die Nutzung ergänzender, bedarfsorientierter Leistungskomponenten. Und ganz wichtig ist der ZGASt die hohe Servicequalität der RZV GmbH, die sich in kompetenten Beratungsdienstleistungen ebenso zeigt wie in der höchstmöglichen Verfügbarkeit von Support-Dienstleistungen.



Hier stehen die telefonische Erreichbarkeit der Support-Mitarbeiter und ihre hohe Qualifikation im Mittelpunkt. Der persönliche Umgang zwischen den Mitarbeitern der ZGASSt und den Mitarbeitern der RZV GmbH ist die Grundlage der vertrauensvollen Zusammenarbeit.

Zuversicht für die Zukunft

Die ZGASSt ist dem harten Wind des Wettbewerbs ausgesetzt und bietet ihre Dienstleistungen zu marktkonformen Bedingungen an. Die Reorganisation der Personaladministration ist ein bedeutendes Thema und der Kostendruck groß. Ziel ist es, mit weniger Personal qualitativ hochwertige Dienstleistungen schneller zu erbringen, die nicht nur den Nutzen des Kunden und der eigenen Verwaltung steigern, sondern auch preisgünstiger sind. **Dies setzt Innovationsprozesse voraus, in deren Rahmen sämtliche Abläufe überprüft und optimiert und dabei häufig auch umfassend reorganisiert werden.**

Die kirchliche Einrichtung ist im Wandel und bereits heute ein moderner Dienstleister, für den nach wie vor die Menschen im Mittelpunkt stehen. Die Leitung der ZGASSt um Karsten Bierkämper-Probst und seinem Stellvertreter Björn Kölking stellt sich dieser Herausforderung mit dem Ziel, ihre führende Position in der Region weiter auszubauen, ebenso wie die hoch motivierten Mitarbeiter in der Kundenakquise und im Serviceteam. ■

myRZVpers.on

Mein Portal für Personal

Die Geschichte von myRZVpers.on begann im Jahre 2002. In diesem Jahr entschloss sich der Hersteller von KIDICAP, die GiP mbh aus Offenbach, zur Modernisierung von KIDICAP. Ergebnis war das integrierte Personalwirtschaftssystem KIDICAP P5, das auf dem Abrechnungssystem KIDICAP 2000 basiert. In vier strategischen Projekten (u. a. Business-Service-Architektur und Java GUI Client) wurde die Entwicklung zu einer offenen und serviceorientierten Plattform eingeleitet.

Die Verantwortlichen der RZV GmbH erkannten früh, dass die neue Softwaregeneration KIDICAP P5 eine deutliche Steigerung der Hardwareleistung auf der Kundenseite voraussetzt. Allein der Wechsel von der zeichenorientierten zur grafischen Oberfläche ließ sich mit den bestehenden Kundensystemen nicht umsetzen. Eine kostenintensive Aufrüstung der Kundenhardware sollte vermieden werden, so dass man an einer alternativen Lösung arbeitete. **Im Ergebnis stand die zentrale Portallösung „myRZVpers.on“ – eine Online-Plattform, die die effiziente Nutzung der neuen Produktgeneration KIDICAP P5 ohne kostenintensive Hardwareinvestitionen auf Kundenseite ermöglicht.** Möglich macht dies eine Web-Browser-Technologie,

die auch hinsichtlich Sicherheit und Datenschutz keine Schwächen zeigt. Denn für die Kommunikation und den Datentransfer wird eine feste Verbindung mit einer strikten Definition des Anfangs- und des Endpunkts zwischen der RZV GmbH und dem Kunden aufgebaut. Der so entstehende VPN-Tunnel gewährleistet ein Höchstmaß an Datensicherheit. Dem Kunden stehen mit der Leitungsanbindung an das Portal sämtliche Funktionalitäten vom „myRZVpers.on“ zur Verfügung. Welche Leistungen er letztendlich nutzt, bleibt seine Entscheidung. Die Leistungsmodule von myRZVpers.on sind – dank der modularen Konzeption – frei nach individuellen Anforderungen kombinierbar. Diese Struktur garantiert dem Kunden ein optimales, auf seine Bedürfnisse zugeschnittenes Lösungsszenario. Als Basismodul dient das Abrechnungsprogramm KIDICAP PPay inklusive der RZV-Eigenentwicklung „Reporting plus“ zur Listenerstellung aus dem KIDICAP-Umfeld. Eine klare Menüführung und transparente Anwendungsstrukturen sorgen für ein effizientes Handling im Portal – und sollten doch mal Fragen aufkommen, unterstützt das Info-Center mit zahlreichen Dokumentationen und leistet zu allen Fragen kompetente Hilfestellung.

Berlin lädt ein zur Gesundheitswoche

IT-Fachmesse „ITeG“ fester Bestandteil der „eHealthweek Berlin 2007“

Vom 16. bis 20. April findet die europäisch ausgerichtete eHealthweek Berlin 2007 in der Messe Berlin statt. Sie gehört zum assoziierten Programm der deutschen EU-Ratspräsidentschaft und schafft eine einzigartige Kommunikationsplattform, die politische Entscheidungsträger, Anwender, Anbieter, Wissenschaftler und Umsetzungsverantwortliche zusammenbringt. Ziel dieser Woche ist es, die Diskussion und den informellen Austausch aller Beteiligten zum Thema eHealth zu ermöglichen, um mittelfristig Lösungsmöglichkeiten für grenzüberschreitende, interoperable Prozesse und europaweite elektronische Dienste zu schaffen.

Dabei soll die ITeG das Kernstück der eHealthweek in Berlin darstellen. Nachdem sich die IT-Fachmesse für das Gesundheitswesen in den letzten drei Jahren mit dem

Messestandort Frankfurt am Main etabliert hat, steht nun der Umzug in die Bundeshauptstadt bevor. In wie weit die Einbindung der ITeG in die eHealthweek zu einem weiteren Erfolg der bislang positiven Entwicklung der Messe beiträgt ist fraglich. Indes scheinen die Zahlen bezüglich Aussteller und Ausstellungsfläche von dem Standortwechsel unberührt. Aktuell sind 210 Unternehmen für die ITeG gemeldet, 12.000 qm Ausstellungsfläche bereits vergeben. Somit hat man im Bereich Ausstellungsfläche bereits jetzt das Vorjahresniveau erreicht. Laut Veranstalter ist man zuversichtlich, zu Beginn der Messe im April 250 Unternehmen begrüßen zu können. Damit wäre in diesem Segment ein leichter Rückgang im Vergleich zu 2006 zu verzeichnen. Ein möglicher Erklärungsansatz: Der starke Verdrängungswettbewerb, der momentan auf dem Gesundheitsmarkt stattfindet.

Auch der VHiTG, seines Zeichens ideeller Träger der Messe, steht dem Schritt in Richtung Berlin zuversichtlich gegenüber. Dr. Wolfgang Robe, Vorsitzender des Verbandes: „Wir sind überzeugt, dass eine Bündelung hochkarätiger eHealth-Veranstaltungen rund um die ITeG einen großen Mehrwert für unsere Fachbesucher hat. Im April wird Berlin das Mekka für alle IT-Interessierten sein. Hier trifft sich die Branche.“ Dr. Rube weist zudem auf die einmalige Chance in 2007 hin: „In diesem Jahr können wir unsere bislang vorwiegend national ausgerichtete ITeG europäisieren.“

Am Erfolgskonzept der ITeG wurde derweil wenig verändert. So soll auch in diesem Jahr das ITeG-Fachprogramm die Attraktivität eines Messebesuchs erhöhen. Neben der klassischen Leistungsschau der Unternehmen werden den Besuchern täglich Expertenvorträge und Diskussionsforen zu den aktuellen Themen der Branche angeboten. Das Fachprogramm der ITeG richtet sich an Medizin-Controller, IT-Verantwortliche in der Pflege sowie IT-Leiter.



Das ist neu in 2007: Während man sich im letzten Jahr mit dem Fachprogramm pro Messetag ausschließlich auf eine Berufsgruppe konzentrierte, werden in diesem Jahr alle Themen täglich angeboten. Fahrgemeinschaften von Medizin-Controllern, Pflegedienstleitern und EDV-Verantwortlichen machen wieder Sinn.

Für die RZV GmbH hat die ITeG mittlerweile einen hohen Stellenwert im Messegewerbe erreicht. Entsprechend groß ist der Aufwand, den das Volmarsteiner IT-Unternehmen für seinen Auftritt in Berlin betreibt. Auf 80qm wird das komplette Leistungsportfolio der RZV GmbH präsentiert. Zu finden ist der Stand in Halle 1.2, Stand C08. (pb)





Die eHealthweek Berlin 2007 im Überblick

ITeG:

IT-Messe und Dialog im Gesundheitswesen (www.iteg-messe.de)

eHealth Conference:

Veranstalter sind das Bundesministerium für Gesundheit und die EU-Kommission. Auf der Konferenz werden die eHealth-Aktivitäten der EU-Mitgliedsstaaten vorgestellt. Sie richtet sich an die Telematikverantwortlichen bei Regierungen, Krankenversicherungen, Leistungserbringern und Anwenderorganisationen im In- und Ausland. Die eHealth Conference findet auf der Ebene der europäischen Staatssekretäre statt. (www.ehealth2007.de)

Telemed:

Zielgruppen sind Wissenschaftler aus dem Bereich Gesundheitstelematik und Telemedizin. Die Schwerpunktthemen der „Telemed“ liegen auf der Elektronischen Patientenakte sowie auf Gesundheitsportalen. Anhand eingereicherter wissenschaftlicher Beiträge soll über Konzepte, den aktuellen Stand und den erreichten Nutzen in der Gesundheitstelematik berichtet und diskutiert werden. (www.telemed.de)

KIS-Tagung:

Die GMDS wird sich mit einigen Workshops in die eHealthweek einbringen.

IHE Connectathon:

Der europäische Connectathon der IHE (Integrating the Healthcare Enterprise) ist eine internationale Initiative, in der Anwender und Industrie an der Interoperabilität von IT in der Medizin arbeiten. Beim Connectathon werden knapp 140 IT-Systeme von fast 300 Entwicklern auf Kompatibilität getestet. (www.ihe-d.org)

Die ITeG 2007 in Zahlen

Öffnungszeiten und Termine

Dienstag	17.04.2007, 10.00 – 18.00 Uhr
Mittwoch	18.04.2007, 10.00 – 18.00 Uhr
Donnerstag	19.04.2007, 10.00 – 17.00 Uhr

Eintrittspreise

Dauerkarte	40,00 EURO
Tageskarte	20,00 EURO
Schüler/Studenten	50% Nachlass

Ort

Messe Berlin GmbH
 Messedamm 22
 14055 Berlin

RZV GmbH eröffnet neue Geschäftsstelle



Im November 2006 war es soweit: die RZV GmbH eröffnete ihre neue Geschäftsstelle in Ottobrunn bei München. Neben dem Stammsitz in Wetter und den zusätzlichen Standorten in Berlin und Bielefeld, ist die RZV GmbH nun auch im Süden der Republik vertreten.

Mit der Anmietung von Büroräumen im Gewerbepark Ottobrunn betont die RZV GmbH die Bedeutung von München als attraktiven Standort im Rahmen des Ausbaus der geschäftlichen Aktivitäten in Süddeutschland. Kompetenter Ansprechpartner in der neuen Geschäftsstelle in München ist Andreas Schletterer. (md)

RZV GmbH
Geschäftsstelle Ottobrunn (bei München)
Alte Landstraße 23
85521 Ottobrunn

Telefon: (0 89) 45 67 – 16 86
Telefax: (0 89) 45 67 – 18 28

Vorankündigung

RZV-Managementforum 2007

Managementtagung der RZV GmbH am 21./22. Mai 2007 am Schwielowsee

Einmal im Jahr lädt die RZV GmbH die Entscheidungsträger ihrer Kunden zu einer zweitägigen Managementtagung ein. Das RZV-Managementforum blickt auf eine lange Tradition zurück. Seit 15 Jahren ist das Forum fester Bestandteil des Veranstaltungskalenders der RZV GmbH und bleibt dabei seinem Konzept aus Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch treu. Lediglich die Veranstaltungsorte unterliegen einem stetigen Wandel: Bewusst werden Tagungsorte gewählt, die abseits vom Alltagsgeschäft optimale Rahmenbedingungen für ein konstruktives Arbeiten bieten. In diesem Jahr fiel die Entscheidung zugunsten des Hotels „Seaside Garden“ am Schwielowsee in der Nähe von Potsdam.

Inhaltlich werden dieses Mal wieder aktuelle Themen und Trends des Gesundheitswesens präsentiert und mögliche Lösungsansätze erarbeitet. Darüber hinaus hat auch das Thema „Personalführung“ einen festen Programmplatz in der Agenda. Namhafte Referenten konnten für das Managementforum gewonnen werden. Ein Auszug aus der Agenda verspricht ein interessantes Programm. (pb)

Themen

- ▶ Factoring: Liquidität gewinnen im Krankenhaus
- ▶ „Alles im Wandel – Wer kommt da noch mit?“ Was Führungskräfte und Mitarbeiter noch nie über Veränderungen hören wollten.
- ▶ „eFA – die Elektronische Fallakte“
- ▶ Kontakt schafft Sympathie – Marketing und Kommunikationsmaßnahmen für eine erfolgreiche Zuweiserbindung
- ▶ Rhetorik, Kunst der Jahrtausende! Unternehmer haben das Sagen. Können Sie es auch?
- ▶ IT-Service-Management aus Sicht der Betriebswirtschaft

Referenten

- ▶ Prof. Dr. Dr.h.c. Gerhard Lange, Sprachinstitut der Universität Köln
- ▶ Dr. Jörg Caumanns, Leiter OE „Infrastruktur Modellierung“, Fraunhofer Institut
- ▶ Dr. Bernd Nolte, Geschäftsführer der 4P-Consulting
- ▶ Gerhard Schmidt, Geschäftsführer coaddo PR-Projekte
- ▶ Heinz Fischer, Jürgen Majerus - Kreditversicherung, Forderungsfinanzierung, Debitorenmanagement
- ▶ Prof. Dr. Kirchner, Prof. Dr. Kirchner GmbH – Institut für angewandte Betriebswirtschaft

Weitere Informationen zu der Veranstaltung erhalten Sie in unserer Marketingabteilung. Einfach eine Mail an marketing@rzv.de - Stichwort: „Managementforum“



Hotel „Seaside Garden“ am Schwielowsee – Tagungsort des diesjährigen RZV-Managementforums

Termine

- **17.04.2007 – 19.04.2007**
ITeG
(IT Messe & Dialog im Gesundheitswesen)
Berlin
 - **08.05.2007 – 09.05.2007**
KOMCOM SÜD
(Fachmesse für den Public Sector)
Karlsruhe
 - **21.05.2007 – 22.05.2007**
Managementforum in Potsdam
(Schwielowsee)
 - **21.05.2007 – 22.05.2007**
Fachtagung und Fachmesse „Informations-Kommunikationstechnologie in Vereinen, Einrichtungen und Diensten der Behindertenhilfe“
Bundesvereinigung Lebenshilfe
Marburg
 - **22.05.2007 – 23.05.2007**
Personal 2007
(Fachmesse für Personalmanagement)
Stuttgart
 - **12.09.2007 – 13.09.2007**
Zukunft Personal
(Fachmesse für Personalwesen)
Köln
 - **21.10.2007 – 24.10.2007**
BeB-Tagung
(Fachbereich Betriebswirtschaft, Hauswirtschaft und Technik)
Gallneukirchen (Austria)
 - **07.11.2007 – 08.11.2007**
ConSozial
(Fachmesse & Congress für den Sozialmarkt)
Nürnberg
 - **14.11.2007**
Personalmesse München
(Fachmesse für Personalmanagement, Recruiting und Weiterbildung)
München
 - **14.11.2007 – 17.11.2007**
MEDICA
(weltgrößte Medizinmesse)
Düsseldorf
- Sie interessieren sich für eine Veranstaltung?
Bitte wenden Sie sich an das Marketing der RZV GmbH.
Telefon: (02335) 638-507 (-517)
E-Mail: marketing@rzv.de

RZV FORUM 2006

400 Teilnehmer beim Anwendertreffen in Wuppertal

„Volles Haus“ vermeldeten die Organisatoren des RZV FORUMS 2006 am 26. Oktober – rund 400 Teilnehmer waren der Einladung des Volmarsteiner IT-Unternehmens nach Wuppertal in die Historische Stadthalle gefolgt. Konzeptionell hatte sich einiges geändert. So entschloss man sich in diesem Jahr nicht nur das Geschäftsfeld Personal sondern auch die Geschäftsfelder Krankenhaus und soziale Einrichtungen aktiv an der Programmgestaltung zu beteiligen. Im Resultat stand eine umfangreiche Agenda, die interessante Themen aus dem breiten Spektrum des Gesundheits- und Personalwesens offerierte. Den Teilnehmern konnte es nur Recht sein. Sie hatten somit die Möglichkeit sich ihr individuelles Tagungsprogramm zusammen zu stellen, unter Umständen auch geschäftsfeldübergreifend. Ein Blick über den „Tellerrand“ war durchaus erwünscht und gewollt.

schen mit Worten gewinnen – Spannendes und Amüsantes von der Macht der Rede“ fesselte er die Zuhörerschaft – nicht zuletzt durch seine Bühnenpräsenz und seinen rheinischen Mutterwitz. Prof. Lange vermittelte dabei nicht nur hochinteressante Einblicke zu rhetorischen Stilmitteln und der Körpersprache, er besitzt auch ausgesprochene Entertainerqualitäten. Ein vielversprechender Auftakt zu einem unterhaltsamen, aber auch informativen Anwendertag. Was folgte waren hochwertige Präsentationen zu neuen, innovativen Entwicklungen in den verschiedenen Produktbereichen und wissenswerte Feedbacks bezüglich der angewandten Lösungen der RZV GmbH.

Kurzweil in den Pausen: Wer die Schönheiten des prachtvoll-üppigen, wilhelminischen Stils der Historischen Stadthalle ausreichend bewundert und gewürdigt hatte, konnte in

noch andere Begabungen besitzt, wurde spätestens bei seiner ersten Anmoderation deutlich. Aus einem schmalen Aktenkoffer entnahm Herr Profane eine zentnerschwere Bowlingkugel – ein untrügliches Zeichen, dass hier Zauberei und Magie im Spiel sein muss. So wartete man voll Spannung auf das angekündigte Finale des RZV FORUMS: Die Bühneshow „Profane Zeiten – 45 Minuten im Grenzbereich“. Und hier kamen alle Teilnehmer noch einmal voll auf ihre Kosten. Wer meint im Bereich der Jonglage alles zu kennen, hat noch nicht die Nummer von Ben Profane gesehen, der mit einer Bowlingkugel, einer Machete und einem Apfel seine Fingerfertigkeit unter Beweis stellte – und ganz nebenbei den Apfel versepte. Gekennzeichnete Geldscheine tauchten im Inneren einer Zitrone auf, Kartenspiele wurden mittels eines Pogo-Stabes und einem überdimensionierten Ballon, in dem der Kopf des Künstlers steck-



Informationsaustausch während der Pausen



Geschicklichkeitstest am Golfsimulator



Eines war den Organisatoren aber auch klar: Ein gemeinsames Rahmenprogramm für alle Beteiligten sollte das „Wir-Gefühl“ bestärken. Doch wie schafft man es bei der Vielzahl an unterschiedlichen Angeboten und Interessen einen gemeinsamen Nenner zu finden, der alle Teilnehmer zumindest für 45 Minuten in seinen Bann zieht? Ganz einfach: Man engagiert Prof. Dr. Dr. Gerhard Lange, Dozent am Sprachinstitut der Universität Köln und ausgewiesener Experte im Bereich der angewandten Rhetorik. Mit seinen Ausführungen zu dem Thema „Men-

der Empfangshalle seine Fähigkeiten als Golfer unter Beweis stellen. Ein Golfsimulator lud die Teilnehmer zu einem „Putting-Wettbewerb“ ein. Hierbei waren vor allem ein ruhiges Händchen und ein gutes Auge für das „Grün“ gefragt. Denn gemeinerweise veränderte der Simulator nach jedem Schlag die Beschaffenheit der Grünfläche.

Als Moderator des Tages fungierte „Ben Profane“ aus München. Dass Ben Profane neben seinem Talent charmant und mit viel Witz durch ein Programm zu führen, auch

te, gemischt, eine Papierkugel – abgefeuert aus einem speziellen Gewehr – wurde mit den Zähnen gefangen. Kurzum: die Show war atemberaubend!

Ein gelungener Abschluss des Tages, der in seiner Mischung aus fachlichem Input, Unterhaltung und dem direkten Kontakt zwischen Kunde und Dienstleister seinen ganz besonderen Reiz entfaltet. Das nächste RZV FORUM steht bereits in der Planung. Voraussichtlicher Termin wird das Frühjahr 2008 sein. Wir werden Sie rechtzeitig informieren! (pb)



Auftaktveranstaltung des RZV FORUMS 2006 in der Historischen Stadthalle Wuppertal

Das Tagungsprogramm in der Übersicht:

Geschäftsfeld Personal:

- ▶ **„Projekt Brutto 3000“**
Annette Schoof (GiP mbH)
Neue Methoden für das flexible Tarifdesign in KIDICAP P5
- ▶ **„KIDICAP P5“**
Udo Tubbesing (RZV GmbH)
Neue Funktionen und Erweiterungen in den Jahren 2006 und 2007
- ▶ **„AGG“**
Yvette Reif (Gesellschaft für Datenschutz und Datensicherung)
Das allgemeine Gleichbehandlungsgesetz in der Personalpraxis

Geschäftsfeld Krankenhaus

- ▶ **„Neue Funktionalitäten unter MCC.NET“**
Claudia Kunert (RZV GmbH),
Thomas Mösch (data-net-solutions GmbH)
OP-Planung – Station – medical e-shop
- ▶ **„MDK / Kostenträgerdialog“**
Thomas Mösch (data-net-solutions GmbH)
Überwachung und Steuerung der Kommunikation mit Krankenkassen inklusive MDK
- ▶ **„SAP NetWeaver Records Management“**
Ineke van Ekeren (SAP Deutschland AG)
Elektronische Akten zur flexiblen Prozessdokumentation
- ▶ **„Effiziente Buchhaltung“**
Andrea Düllmann (RZV GmbH)
Automatisierungsgrad durch das Zusammenspiel von §301 und dem elektronischen Kontoauszug
- ▶ **„MFplus – Spendenverwaltung unter SAP“**
Erhard Hoff (Emprise Systemhaus GmbH)
- ▶ **„VERA“**
Dieter Weiss (ikor GmbH)
Verfahren zur Ermittlung und Realisierung abzugsfähiger Vorsteuer

Die RZV GmbH zu Gast am Schliersee

Fachtagung „IT-Service Management im Gesundheitswesen“

„IT-Service-Management im Gesundheitswesen – Nutzenbringer oder Kostentreiber?“ – diese Frage stand inhaltlich im Fokus der Fachtagung Anfang März im bayerischen Schliersee. Ins Leben gerufen wurde die Tagung auf Initiative der Arbeitsgruppe „Methoden und Werkzeuge für das Management von Krankenhausinformationssystemen“. Dieser Arbeitskreis setzt sich aus Vertretern der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie e.V. (GMDS), der Gesellschaft für Informatik e.V. (GI), des Bundesverbandes der Krankenhaus-IT-Leiterinnen / Leiter e.V. (KH-IT) und des Arbeitskreises „Telematik im Gesundheitswesen“ in der Fachgruppe Wirtschaftsinformatik im Bundesverband Deutscher Volks- und Betriebswirte e.V. (bdvb) zusammen. IT-Service-Management (ITSM) bezeichnet die Gesamtheit von Maßnahmen und Methoden, die nötig sind, um die bestmögliche Unterstützung von Geschäftsprozessen durch die IT-Organisation zu erreichen – so die allgemeingültige Definition. ITSM beschreibt auch den Wandel der Informationstechnik in Richtung Kunden- und Serviceorientierung. In wie weit Einrichtungen aus dem Gesundheitswesen sich dieser Herausforderung stellen müssen, wurde an den beiden Tagen am Schliersee lebhaft diskutiert. Die Vortragsreihe war von den Veranstaltern so aufgebaut, dass die Teilnehmer einen umfassenden Überblick über die verschiedenen Anforderungen an das IT-Service-Management gewannen. Denn ein funktionierender Prozess

des ITSM setzt ein optimales Zusammenspiel aller beteiligten Einheiten voraus: Unternehmensführung, medizinische- und administrative IT, Dienstleister etc. Der Begriff ITIL wurde in diesem Zusammenhang immer wieder genannt und ist sicherlich zur Zeit ein neues Zauberwort in der Krankenhaus-IT-Landschaft. ITIL steht für IT Infrastructure Library und beschreibt die für den Betrieb einer IT-Infrastruktur notwendigen Prozesse der Services bzw. Dienstleistungen. Dabei verfolgt ITIL einen sogenannten Best-Practice-Ansatz. Es werden in der Praxis erfolgreiche Modelle und Organisationsformen in einem Rahmenwerk so beschrieben, dass jede Organisation sie adaptieren und auf ihre Bedürfnisse zuschneiden kann. ITIL ist somit ein hilfreiches Werkzeug für die Frage, was getan werden sollte, um IT-Service-Management als wertschöpfenden Faktor im Unternehmen zu etablieren.

Dass IT-Outsourcing, als Teil der Unternehmensstrategie, entscheidend zur Wertschöpfung in einem Unternehmen beitragen kann, war die zentrale Aussage des Vortrages von Guido Stenzel, Produktmanager SAP der RZV GmbH. Dabei erstreckt sich die Wertschöpfung durch IT-Outsourcing nicht nur auf den monetären Bereich. Neben der Kostenreduzierung können auch Geschäftsprozesse optimiert werden. Gerade für kleinere und mittlere Häuser ist die Auslagerung von IT-Leistungen eine echte Alternative. Die durch IT-Outsourcing freigesetzten Ressourcen



können nun gezielt in Healthcare-Prozesse investiert werden. Konzentration auf Kernkompetenzen heißt das Stichwort, das neben dem Risikotransfer als Motivation für eine Entscheidung zum IT-Outsourcing gilt. Die Motive zum IT-Outsourcing und die erzielten Einsparungen im Bereich Personalkosten, IT-Betriebs- und Wartungskosten sowie Kosten für IT-Services wurden dem Publikum anhand von Praxisbeispielen, Umfragen und Untersuchungen eindrucksvoll dargestellt und belegt.

Ein besonderes Highlight war sicherlich die Abendveranstaltung im Markus Wasmeier Bauernhof und Wintersportmuseum. Dort gab sich der deutsche Doppel-Olympiasieger und Weltmeister persönlich die Ehre und berichtete über das Museum im Stile eines altbayerischen Dorfes. Markus Wasmeier, der sich vor Ort für dieses Projekt engagiert, will neben dem Erhalt wertvollen Kulturgutes das bäuerliche Leben früherer Zeiten in all seinen Facetten erlebbar darstellen.

Als Fazit bleibt festzuhalten: Die Veranstaltung am Schliersee war ein großer Erfolg und Gewinn für alle Beteiligten! Aktuelle Themen zum IT-Service-Management im Gesundheitswesen wurden diskutiert und kritisch hinterfragt. Bedarf besteht allerdings noch bei der Entwicklung und Umsetzung von erfolgversprechenden Lösungsansätzen. (md)

RZV GmbH präsentierte Ihre Portallösung „myRZVPers.on“ auf der CeBIT

„Der größte Flachbildschirm, das breitetste Breitband, die flachste Digitalkamera“ – wenn die Medien über die CeBIT berichten, bedienen sie sich gerne des Superlativs. Dabei findet sich das Hohe Lied auf Bit und Bytes nicht nur in den neuesten technischen Errungenschaften des täglichen Gebrauchs wieder. Die weltgrößte Computermesse steht auch für innovative Business-Lösungen und spezialisierte Themenparks. So hat sich zum Beispiel der Public Sector Parc als Informations- und Kommunikationsplattform für serviceorientierte Verwaltungsmodernisierung

und effizientes Verwaltungsmanagement, im Rahmen der CeBIT längst einen Namen gemacht. Auf dem Stand der GiP mbh – Hersteller der Personalmanagementlösung KIDICAP P5 – präsentierte die RZV GmbH ihre Portallösung für das Personalwesen „myRZVPers.on“. Das zentrale Online-Portal setzt auf die bewährten KIDICAP-Anwendungen zur Personalabrechnung (PPay) und Personalwirtschaft (PPlan) und bietet zusätzlich ergänzende Leistungskomponenten, die – dank der modularen Konzeption des Portals – frei wählbar sind. (pb)



Weg ist weg – oder etwa doch nicht?

„Soll diese Datei wirklich gelöscht werden?“ – routiniert klicken wir auf „Ja“. Aber halt, das war doch die falsche Datei, die wollten wir doch gar nicht löschen. Tja, nun ist es wohl zu spät...

Ist es das wirklich? Was passiert eigentlich, sobald der Anwender eine Datei von der Festplatte löscht?

Netz und doppelter Boden

Ein kurzes Nachdenken, ach ja, da war ja noch der Papierkorb. Alles nicht so schlimm. Nur den Papierkorb öffnen und schon kann die Datei an ihrem ursprünglichen Platz wieder hergestellt werden. Noch mal Glück gehabt.

Ähnlich wie der echte Papierkorb, kann auch der virtuelle häufig Schlimmeres verhindern. Ein wenig suchen, das Dokument wieder auseinanderfalten und schon ist das vermeintlich verlorene Stück doch wieder da.

Aus genau diesem Grund gehört bei aktuellen Betriebssystemen ein solcher Papierkorb zur Standardausstattung und „steht“ auf jedem Desktop.

Löschen ohne Papierkorb

Aber was, wenn Daten wirklich gelöscht werden sollen, also auch nicht im Papierkorb landen sollen? Unter Windows erledigt dies die Shift-Taste, die zusammen mit der Entfernen-Taste betätigt wird. Statt des Papierkorbs erscheint im Dialogfenster ein rotes Ausrufezeichen an der Datei.

Wer jetzt auf „Ja“ klickt ist sich sicher, diese Daten sind wirklich weg, ein kurzes Flackern der Festplatten-LED bestätigt dies noch einmal.

Bequeme Betriebssysteme

Doch was hat das Betriebssystem jetzt mit den Daten wirklich gemacht? Der Löschvorgang war trotz der großen Menge zu löschender Daten so schnell beendet.

Sollte uns das Betriebssystem hier etwas vorgegaukelt haben? Es verwaltet immerhin ein großes Inhaltsverzeichnis, an dem der „Standort“ der Daten verzeichnet ist und kümmert sich um das korrekte Speichern der eigentlichen Daten.

Und in der Tat, beim Löschvorgang macht es sich das Betriebssystem etwas einfacher: statt die auf der Festplatte befindlichen Daten

wirklich zu löschen, also mit einer leeren Zeichenkette zu überschreiben, wird nur der Eintrag im Inhaltsverzeichnis mit einer Löschkennzeichnung versehen.

Sobald jetzt erneut Daten gespeichert werden, kann der bislang reservierte Bereich wieder genutzt werden, ab diesem Zeitpunkt werden – je nach Speicherstelle - alte, gelöschte Daten wirklich gelöscht, indem an diese Stellen neue Daten geschrieben werden, auf die jetzt ein neuer Eintrag im Inhaltsverzeichnis verweist.

Keine Chance mehr?

Doch was tun, wenn eine wirklich wichtige Datei versehentlich gelöscht wurde? Sind die mühsam erarbeiteten Daten wirklich verloren? Die korrekte Antwort müsste lauten „Das kommt darauf an“.

Auf jeden Fall dürfen jetzt keine Daten mehr auf die Festplatte geschrieben werden. Mit jedem Schreibvorgang sinken die Aussichten, die gelöschten Daten vollständig wieder her zu stellen, da eventuell bereits Bereiche neu beschrieben wurden.

Windows ist hier übrigens machtlos. Es liefert kein Werkzeug für diesen Fall. Der Anwender muss also auf Fremdprodukte, meist als „Un-Eraser“ bezeichnet, zurückgreifen.

Diese Tools sollten so schnell wie möglich nach einem Löschvorgang gestartet werden. Sie analysieren dann das Inhaltsverzeichnis und erkennen die zum Löschen markierten Einträge.

Das Inhaltsverzeichnis gibt Auskunft darüber, wo der erste Datenblock auf der Festplatte zu finden ist und jeder Block zeigt auf den Folgenden. Wie ein Spürhund verfolgt das Programm dann die Datei und kann die zusammenhängenden Datenblöcke anschließend so in eine neue Datei schreiben.

Wurden in der Zwischenzeit vor dem Wiederherstellungsversuch Dateien geschrieben, verliert sich im schlimmsten Falle die Spur. Ein Datenblock zeigt vielleicht auf eine neue, ganz andere Datei.

In diesem Falle können nur Speziallabore in Handarbeit helfen, welche die Daten Stück für Stück wieder zusammenfügen, eine Arbeit, die sehr hohe Kosten verursacht.

Achtung, Datenschutz!

Doch was ist, wenn Daten wirklich entfernt werden müssen, so dass sie sich auf keinen Fall wiederherstellen lassen?

Bei magnetischen Datenträgern könnte da ein sehr starker Elektromagnet helfen, der die Daten unwiederbringlich zerstört.

Wesentlich einfacher geht es aber mit kleinen Hilfsprogrammen (z. B. „Eraser“ - <http://www.heidi.ie/eraser>).

Diese Programme entfernen nicht nur den Eintrag im Inhaltsverzeichnis, sondern überschreiben die von der Datei genutzten Datenblöcke mit wechselnden, zufälligen Inhalten - dies auf Wunsch auch mehrfach.

Einmal genügt nicht?

Warum mehrfach überschreiben? Magnetische Bereiche sind nicht – wie Datenspuren auf einer CD oder DVD - stark abgegrenzt, sondern umfassen auch kleine Bereiche, die neben den eigentlichen Datenspuren liegen.

Durch mehrfaches Überschreiben werden auch diese letzten Spuren (die Spezialunternehmen durchaus noch wieder herstellen könnten) verwischt.

Und erst jetzt gilt: Weg ist weg!
(mg)



Hospitalvereinigung Hellweg wächst:

Soest, Werl und Unna unter einem Dach

Das Marienkrankenhaus Soest sowie das Mariannen-Hospital Werl und das Katharinen-Hospital Unna arbeiten ab sofort unter dem Dach der Katholischen Hospitalvereinigung Hellweg zusammen.

Hintergrund dieser dynamischen Entwicklung in unserer Region sind die Rahmenbedingungen, die Politik und Gesetzgeber den Krankenhäusern seit Jahren - und ganz aktuell durch die Gesundheitsreform - setzen. Dabei ist eine optimale Aufstellung in medizinischer und betriebswirtschaftlicher Hinsicht das Ziel, um die Herausforderungen der Zukunft anzunehmen: eine qualitativ hochwertige Versorgung der Patienten langfristig sicherzustellen.

Das Soester Marienkrankenhaus hatte in der Vergangenheit Gespräche mit verschiedenen möglichen Partnern in der Nachbarschaft



über eine enge Zusammenarbeit geführt. Die Entscheidung für die Partnerschaft innerhalb der Katholischen Hospitalvereinigung Hellweg wurde schließlich als beste Lösung für die Weiterentwicklung des Hauses getroffen. Die Holding besteht seit dem Jahr 2000 durch den Zusammenschluss des Katharinen-Hospitals Unna mit dem Mariannen-Hospital Werl und hat sich seitdem zu einem starken Gesundheitsdienstleister entwickelt. Die drei starken und wirtschaftlich gesunden Krankenhäuser in katholischer Trägerschaft in Soest, Werl und Unna haben sich vor diesem Hintergrund vorausschauend entschieden, gemeinsam in eine sichere Zukunft zu gehen.

In diesem Verbund sind außerdem zwei Alten- und Pflegeeinrichtungen (St. Bonifatius in Unna und St. Elisabeth in Körbecke) mit 88 bzw. 72 Plätzen eingebunden.

Die Katholische Hospitalvereinigung Hellweg bildet den optimalen Rahmen für eine enge Zusammenarbeit dieser eingebundenen Einrichtungen. Eine einheitliche Unternehmensphilosophie ist in der katholischen Trägerschaft aller beteiligten Häuser begründet, auf deren gemeinsamem Fundament alle Einrichtungen stehen.

Mit insgesamt über 710 Betten in den Akutkrankenhäusern sowie 160 Plätzen in Alten- und Pflegeeinrichtungen ist der gestärkte Gesundheits-Verbund mit einem Umsatz von rund 100 Millionen Euro der größte in den Kreisgebieten Unna und Soest. Über 1600 Menschen sind in den Einrichtungen der Holding beschäftigt.

Die Verantwortlichkeiten für die Steuerung der einzelnen Einrichtungen innerhalb des Verbundes liegen nach wie vor bei den bisherigen Geschäftsführern. Das heißt, dass für die Soester Marienkrankenhaus gGmbH Ferdinand Kauerz-von Lackum die Geschäftsführung innehat, für die Mariannen-Hospital gGmbH sowie die Katharinen-Hospital gGmbH Geschäftsführer Klaus Bathen. Beide sind zudem Geschäftsführer der Dachgesellschaft, der Katholischen Hospitalvereinigung Hellweg gGmbH. Die Verwaltungsratsmitglieder werden von den beteiligten Gesellschaftern, den Kirchengemeinden St. Patrokli Soest, St. Pankratius Körbecke und St. Katharina Unna sowie dem Stiftungskuratorium der Maria-Anna-Heese'sche Stiftung Werl entsendet.

Kooperationsgebiete der Einrichtungen innerhalb des erweiterten Verbundes ergeben sich im medizinischen und pflegerischen Bereich sowie im Management- und Verwaltungssektor. Das konkrete Entwicklungspotenzial wird ab jetzt in den kommenden Monaten innerhalb der neuen Holdingstrukturen entwickelt. Optimal ist die Erweiterung



des Verbundes vor diesem Hintergrund auch deshalb, da die Leistungsangebote und Schwerpunkte der drei Krankenhäuser nicht miteinander konkurrieren, sondern sich im besten Sinne ergänzen.

Die hochwertige medizinische Grundversorgung wird an jedem Standort weiterhin angeboten. Zudem werden die Spezialisierungen der einzelnen Häuser allen Patienten in der Region Hellweg besser zugänglich sein. Die vernetzte Zusammenarbeit dient dem Ziel der langfristigen Sicherung der Standorte - und damit der Arbeitsplätze für die Menschen in der Region. Zudem entsteht mit der Holding ein attraktiver Arbeitgeber, der qualifiziertes Personal für die Einrichtungen gewinnen kann.



Hervorragende Ergänzungen – Klinik und Altenheim Haspe gehören jetzt zur ESV

Seit dem 1. Januar 2007 ist die Evangelische Stiftung Volmarstein Trägerin des Evangelischen Krankenhauses und des Evangelischen Alten- und Pflegeheims sowie der Tagespflege im Zentrum von Hagen-Haspe. Im Volksmund wird das Krankenhaus wegen seiner Lage „auf dem Mops“ liebevoll „MOPS“ genannt.

Das Hasper Krankenhaus ist ein sogenanntes Akut-Krankenhaus mit der Grund- und Regelversorgung. 314 Betten stehen hier zur Verfügung. Es bietet medizinische Versorgung in den Bereichen Innere Medizin, Viszeralchirurgie (Chirurgie des Bauchraums und der inneren Organe), Unfallchirurgie, Frauenheilkunde, Rheumatologie, HNO und Psychosomatik. Besonders bekannt ist „Haspe“ für seine Rheumatologie und Frauenheilkunde/Geburtshilfe. Seit Jahren arbeiten die Rheumaabteilungen der Kliniken Volmarstein und Haspe eng zusammen. In der Frauenheilkunde hat sich die Hasper Klinik mit einem anerkannten Brustzentrum spezialisiert, was für die Region eine weitere gute Ausgangsbasis bedeutet.

Das Evangelische Alten- und Pflegeheim liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zum Krankenhaus, umgeben von weitläufigen Grünanlagen. Es bietet 177 Plätze. Sie verteilen sich auf Altenwohnungen (Einzelappartements) und Ein- und Zweibettzimmern im Altenpflegebereich. Mit der Zunahme der Plätze im Krankenhausbereich und der Altenhilfe erhöht sich auch die Zahl der Mitarbeitenden in der Evangelischen Stiftung Volmarstein. Allein die Klinik Haspe beschäftigt insgesamt 465 Männer und Frauen. Im Altenheim Haspe sind es 109. Hinzu kommen 96 Kräfte der Wirtschaftsdienste und 45 im Cateringbereich.

Ulrich Neumann, Kaufmännischer Vorstand der ESV, sieht mit der Übernahme eine Stärkung im diakonischen Krankenhausverbund Hagen-Wetter: „Durch Hinzunahme des Akut-Krankenhauses in Haspe ist der Teilbereich Krankenhaus auf eine solide Größe angewachsen. Die Evangelische Stiftung Volmarstein hält jetzt insgesamt 449 Betten vor. Die Disziplinen beider Kliniken – Orthopädische Klinik Volmarstein und Evangelisches Krankenhaus Haspe – ergänzen sich hervorragend.“(cwh)



Das Evangelische Alten- und Pflegeheim in Hagen-Haspe (Bild: Carola Wolny-Hubrich)

Sie haben die Neuigkeiten - wir machen sie publik!

Unter dem Titel „Blickpunkt Kunde“ haben Sie ab sofort die Möglichkeit, aktuelle Nachrichten und Neuigkeiten aus Ihrem Haus zu veröffentlichen. Senden Sie einfach eine E-Mail an das Redaktionsteam des RZV-Journals. Adresse: marketing@rzv.de

Spatenstich zum Medical Center am St. Marien-Hospital

Projekt-Fertigstellung am 31. Dezember 2008

Düren. Die Bauarbeiten zur Errichtung des Medical Center am St. Marien-Hospital in Düren haben am 16. März 2007 mit dem symbolischen Spatenstich begonnen. Die Fertigstellung der Baumaßnahme mit einem voraussichtlichen Investitionsvolumen von sechs Millionen Euro ist für den 31. Dezember 2008 vorgesehen. Das neue Gebäude wird im Parkgelände des St. Marien-Hospitals (Akazienstr./Dorfstr.) auf einer Grundfläche von 920 m² errichtet. Vier Geschosse bauen auf einem Untergeschoss auf und bilden mit einer Gesamthöhe von 18 Metern ein Raumvolumen von 19000 m³. Das Untergeschoss ist dabei gut belichtet und besitzt eine Raumhöhe von 3,00 m. Die Gebäudehülle besteht aus einer soliden Glas-Aluminiumfassadenkonstruktion. Das Medical Center ist dabei auf allen Ebenen an das St. Marien-Hospital angebunden.

Von der Akazienstraße aus wird das Medical Center über einen Bettenaufzug, einen behindertengerechten Personenaufzug und einen Treppenraum erschlossen, wobei der Eingangsbereich im Erdgeschoss über eine Anfahrtsmöglichkeit verfügt. Parkmöglichkeiten bietet die Akazienstraße.

Die einzelnen Geschosse haben eine Nutzfläche von je 800 m². Im Erdgeschoss wird das bestehende Medizinische Versorgungszentrum Düren (MVZ Düren) mit den beiden Praxen für Radiologie und Kinder- und Jugendmedizin untergebracht. Im 1. und 2. Obergeschoss werden Stationen mit jeweils 16 Betten eingerichtet. Das 3. Obergeschoss ist für Arztpraxen unterschiedlicher Fachrichtungen vorgesehen. Raumreserven bietet das Untergeschoss.



Symbolischer Spatenstich zum Bau des Medical Center

Neue Formen der Kommunikation in einer vernetzten Welt

Content, Knowledge und Collaboration

Die Nutzung des Internets als selbstverständliche und universelle Kommunikationsplattform ist inzwischen nicht mehr wegzudenken. Dabei entwickeln sich im Laufe der Zeit neue Konzepte für die Bereitstellung, Nutzung und Verteilung von Inhalten (Content). In zunehmendem Maße wird der Nutzer des Internets zum aktiven Teilnehmer in einer vernetzten Kommunikationskultur.

Web 2.0 - das neue Internet

Um die neuen Konzepte von gewohnten „alten“ abzugrenzen spricht man inzwischen von Web 2.0 Technologien. Web 2.0 ist ein Sammelbegriff für diese Neuerungen und entzieht sich einer eindeutigen Definition.

Wird zum Beispiel bei einer klassischen Internet-Seite der Inhalt eines Web-Formulars zunächst vollständig ausgefüllt, dann „abgeschickt“, so erhält man anschließend eine Ergebnis-Seite. Bei neuartigen Web 2.0 Seiten findet während der Eingabe im Hintergrund eine Kommunikation mit dem Server statt.

Dabei werden Benutzereingaben dynamisch überprüft oder ausgewertet und die vorhandene Seite noch während der Bearbeitung aktualisiert.

CMS und Blog - wie man Inhalte bereitstellt

Während das Web in den Anfängen primär zum Suchen und Abrufen von Informationen oder zum Bestellen von Produkten in einem Shop benutzt wurde, kann heute jeder zu einem Akteur der Szene werden. Vorformen waren die allseits beliebten Foren oder Gästebücher, in denen die Möglichkeit bestand, einen Kommentar und einen Gruß zu hinterlassen. Inhalte für das Internet wurden zunächst von Fachleuten bereitgestellt. Doch bald entstanden die Content-Management-Systeme (CMS), die es mehreren Nutzern, Autoren oder Redakteuren gestatten, über die Web-Oberfläche parallel, schnell und komfortabel Inhalte (Texte, Bilder) oder multimediale Informationen (Musik, Videos) zum Abruf oder Download bereit zu stellen.

Heute nutzen die meisten Organisationen, Firmen, Medienagenturen oder Zeitungen Content-Management-Systeme sowohl für das Internet als auch für die Bereitstellung im Intranet.

Auch viele Privatpersonen nutzen einfache CMS-Systeme, sogenannte Weblogs oder kurz Blogs, um beliebige Inhalte, z. B. in chronologischer Reihenfolge als Web-Tagebücher ansprechend zu präsentieren. Über die Verlinkung von Weblogs entstehen vernetzte Gemeinschaften (Web-Communities). Man spricht hier auch von „Social Networking“, also von digitalen sozialen Netzwerken, an denen sich jeder privat oder professionell beteiligen kann.

Web 2.0

Wiki - die Plattform des Wissens

Eine weitere Variante dieser neuartigen CMS-Systeme sind die Wikis (wikiwiki = hawaiisch für schnell). Sie stellen eine besondere Form von Content-Management-Systemen dar, deren Ziel es ist, über eine mehr oder weniger öffentliche Community sehr schnell und effizient eine gemeinsam gepflegte Wissensbasis zu schaffen, die zudem leicht zugänglich und bedienbar ist.

Das wohl größte Projekt dieser Art ist Wikipedia: ein weltumspannendes, Internet-basierendes Wörterbuch. Anfangs wurden Wikis noch mit großem Misstrauen betrachtet. Da sich bei vielen öffentlichen Wikis jedermann zum Autor aufschwingen kann, wurde auf die damit vermeintlich verbundenen Qualitätsmängel und ähnliche Gefahren hingewiesen. Letztlich hat sich aber gezeigt, dass eine starke, motivierte und verantwortliche Gemeinschaft diese Mängel in der Praxis sehr schnell wieder „ausbügel“ kann. Inzwischen werden Wikis auf vielfältigste Weise eingesetzt: in wissenschaftlichen

Gemeinschaften, in Institutionen, in Bildungseinrichtungen, in der medizinischen oder technischen Dokumentation, als FAQs oder als Projekt-Dokumentationssysteme.

Mashup und SOA - Dienste bereitstellen

Durch die Bereitstellung von Diensten im Internet und Intranet entstehen immer mehr Möglichkeiten der Vernetzung auch im technischen Sinne. Ein Dienst, der über eine bestimmte standardisierte Web-Schnittstelle zugänglich ist, wird auch als Web-Service bezeichnet. Viele große Internet-Anbieter wie Google, eBay oder amazon bieten verschiedene Services nicht nur direkt für den Benutzer über den Browser-Zugang an. Vielmehr kann man diese Services in einer eigenen Anwendung nutzen und mit anderen Services remixen. Auf diese Weise entstehen Mashups (deutsch: Vermaschungen). Anders ausgedrückt: man bastelt aus dem bestehenden Mix von öffentlich zugänglichen Web-Diensten durch Hinzufügung von eigenen Funktionen neue

Mehrwertdienste. GoogleMaps und GoogleEarth sind besonders bekannte Beispiele für eine Mischnutzung der in ihnen enthaltenen geografischen Informationen über entsprechende Dienste (z. B. Hotel-suche und -anzeige).

Der Ansatz der Bereitstellung von einzelnen Services einer komplex verteilten Software-Landschaft wird zunehmend zum universellen Merkmal moderner Software-Architektur, der serviceorientierten Architektur (kurz SOA).

Collaboration - vernetzte Zusammenarbeit

Alle diese Formen Internet-basierender Zusammenarbeit spiegeln letztlich nur eine allgemeine technisch-gesellschaftliche Entwicklung, die unter dem Sammelbegriff Kollaboration (engl. Collaboration) zusammengefasst werden kann. Diese neuen Mixturen aus sozialen Netzen und technologischen Innovationen sinnvoll und nutzbringend auch im Gesundheitswesen oder public health communities einzusetzen, stellt eine neue Herausforderung dar. (ww)

Sir Ronald Ross – ein Leben „für seine Arbeit über Malaria“



Seine Interessen waren breit gefächert, längst nicht auf den Bereich der Medizin beschränkt. Bekannt wurde Ronald Ross aber für die Entdeckung der Zusammenhänge bei der Übertragung von Malaria.

Geboren 1857 in Almora/Indien als Sohn eines englischen Generals verbrachte Ross seine Kindheit bis zum achten Lebensjahr in Indien. Im Jahr 1865 wurde er dann auf ein Internat nach Southampton geschickt, wo er als stiller, fast träumerischer Junge galt, der sich mit dem Schreiben von Gedichten, Musik und Malerei beschäftigte.

Da er nach Ende der Schulzeit kein konkretes Ziel hatte, ging er auf den Wunsch seines Vaters, Medizin zu studieren, ein. Seine Ausbildung begann er 1874 im St. Bartholomew's Hospital in London, welche er 1879 abschloss. Aufgrund seines nicht besonders guten Abschlusses durfte er zunächst nur als Schiffsarzt praktizieren. Anschließend legte er allerdings noch eine zusätzliche Prüfung beim Apothekerverband ab, so dass er 1881 in den Medizinischen Dienst bei der britisch-indischen Armee eintreten konnte. Schon während seiner Kindheit hatte er miterlebt, wie viele Menschen an Malaria erkrankten. In Indien starben zu diesem Zeitpunkt etwa eine Million Menschen pro Jahr an dieser Krankheit. Während seiner Studienzeit untersuchte er eine Frau aus den Sumpfgebieten von Essex, bei der er Malaria vermutete, konnte seine Diagnose aber nicht überprüfen, da die Frau – offensichtlich erschreckt von seinen Ausführungen – nie wieder zu ihm kam.

Diese Vorfälle erklären sicherlich sein besonderes Interesse an Malaria. Bereits damals war er sich sicher, dass die Krankheit nichts mit dem Einatmen schlechter Luft in sumpfigen Gebieten zu tun hat, die Bezeichnung Malaria kommt nämlich ursprünglich aus dem italienischen von „male aria“, was soviel bedeutet wie „schlechte Luft“. 1883 bekam Ross einen

Posten im indischen Bangladore als Chirurg der dortigen Garnison. Das ihm zugedachte Haus gefiel ihm gut, allerdings störten ihn die vielen Moskitos, die dort in noch größerer Anzahl als normal zu sein schienen.

Diese Häufung von Moskitos stellte er insbesondere in der Nähe eines Wasserbottichs fest und ließ probeweise das Wasser ab. Nach einigen Tagen beobachtete er dort kleine Mückenlarven und sah dadurch eine Möglichkeit, den Mücken Brutmöglichkeiten zu entziehen. Während seiner Zeit in Indien zwischen 1881 und 1894 schrieb er auch mehrere Abenteuergeschichten, die in England sehr bekannt wurden. Zwischendurch war er immer wieder für kürzere Phasen in England, wo er 1889 einen Kurs in Bakteriologie besuchte. Hier lernte Ronald Ross auch seine spätere Frau Rosa Bessie Bloxam kennen, die er noch im gleichen Jahr heiratete. 1894/95 kehrte er für einen längeren Urlaub nach England zurück und forschte gemeinsam mit Dr. Patrick Manson, einem auf Tropenmedizin spezialisierten Arzt, nach den Übertragungswegen der kürzlich von Manson identifizierten „Plasmodien“. Diese Parasiten hatte Manson im Blut von an Malaria erkrankten Matrosen, die aus Nordafrika kamen, festgestellt. Unklar war aber nach wie vor der Übertragungsweg auf bisher gesunde Personen. Alle bisher bekannten Übertragungswege kamen nicht in Frage.

Zurück in Indien versuchte Ross, durch seine Arbeit mit Manson bestärkt, die Verbindung zwischen Malaria und den Mücken herzustellen. 1897 erkrankte er selbst an Malaria und Cholera, setzte seine Forschungen aber sofort nach seiner Genesung fort. Seine ersten Versuchsreihen schlugen fehl, aber seiner Frau schrieb er schon damals, dass er vielleicht ja doch die falsche Mücken-Art beobachtete. Kurz darauf

im gleichen Jahr entdeckte er eine andere, ihm bisher unbekannte Moskito-Art (als Anopheles-Mücke bekannt) und setzte seine Versuchsreihen fort, in dem er diese Mücken mit einem mit Malaria infizierten Patienten in Kontakt brachte. Schon nach wenigen Tagen entdeckte er, dass sich die Plasmodien im von der Mücke aufgesaugten Blut des Patienten entwickelten.

1902 erhielt er „für seine Arbeit über Malaria, mit der er gezeigt, wie die Krankheit in den Körper eindringt und dabei die Grundlage legte für eine erfolgreiche Forschung dieser Krankheit und ihrer Bekämpfung“ den zweiten jemals vergebenen Nobelpreis für Medizin. Bereits 1899 war Ross nach England zurückgekehrt und lehrte dort an der Schule für Tropische Medizin in Liverpool. 1911 wurde er zum Ritter des Bath-Ordens geschlagen und durfte fortan den Titel „Sir“ führen. Im Jahr 1912 zog es ihn – nicht zuletzt aufgrund besserer Bezahlung – nach London, wo er ab 1926 das „Ross Institute and Hospital for Tropical Diseases“ leitete.

Ronald Ross und seine Frau Rosa hatten zwei Kinder. Er starb nach langer Krankheit am 16. September 1932 in Putney, nur ein Jahr nach seiner Frau. Noch heute dient sein mathematisches Modell der Pathometrie als Grundlage für das Verständnis von Epidemien, die von Insekten ausgehen. (mg)



Wir schärfen Ihren Blick für zukunftsweisende IT-Konzepte.

Wer ganzheitliche Lösungen sucht, die sich auch in Zukunft sehen lassen können, sollte schon genau hinschauen, wem er seine IT anvertraut. Schließlich sind die komplexen IT-Abläufe im Gesundheitswesen von entscheidender Bedeutung. Deshalb stehen bei uns intensive Beratung und individuelle Betreuung im Vordergrund. Unsere Komplettlösungen entwickeln wir so, dass sie genau zu Ihrem Budget und Ihren Bedürfnissen passen. Schauen Sie doch mal rein!

IT-Therapie gesucht? www.rzv.de

